II.

Botanische Reise nach dem Thüringer Walde im May 1799. Vom Herrn Dr. C. F. Wagner.

Wenn man den Zustand der Vegetation des vorigjährigen Frühlings mit dem des gegenwärtigen vergleicht, so wird jeder Botaniker gestehen müssen, daß die Natur in diesem Jahre ungewöhnlich weit zurücke sey. Der weiche Winter des vorigen Jahres begünstigte nicht nur die Kryptogamie in einem vorzüglichen Grade, so daß man zu allen Zeiten Laubmoose in Menge mit reifen Kapseln fand; sondern hatte auch den günstigsten Einfluß auf das frühe und üppige Hervorkeimen der Sexualisten. In diesem Frühlinge schien die Vegetation sich von dem langen und herben Winter indeß gar nicht erhohlen zu können. Wohin man blickte sah alles noch halb erstarret aus, und manche Stellen, die sonst mit Vegetabilien bekleidet waren, schie-

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04922-0053-2

nen durch das herabrieselnde Wasser des schnell aufgethauten Schnees abgespühlt und von Pflanzen entblößt zu seyn.

Unter diesen Umständen durfte man im gegenwärtigen Frühlinge auf keine große Ausbeute bey botanischen Excursionen Rechnung machen. Dessen ungeachtet unternahm ich mit meinem schätzbarsten Freunde Herrn Flörke eine Wanderung nach dem Thüringer Walde. Er wollte ihn vor seinem Abgange von Jena nach Berlin gern noch einmal besuchen, und ich wünschte dieses Gebirge, daß ich vor einigen Jahren nur flüchtig gesehen hatte, etwas näher kennen zu lernen, um es mit den anzüglichen Alpen des südlichen Deutschlands vergleichen zu können.

Nach einigen nöthigen Zurüstungen, so wie sie zu einer etwas ausgedehnten Excursion erforderlich sind, wo man nicht bloß auf Sexualisten sondern auch auf das ganze Feld der Kryptogamie Rücksicht nimmt *), machten

*) Wenn man Kryptogamisten sammeln will, muß man nothwendig mit einer hinlänglichen Anzahl Pa-

wir uns am 25. May des Nachmittags auf den Weg, und erreichten noch den Abend, wiewohl etwas spät, Rudolstadt. Der Tag war ganz für den Botaniker gemacht, indem uns abwechselnd kleine Regenschauer überfielen, die die Luft abkühleten, die Vegetation erfrischten, und was uns besonders lieb war, die Lichenen, die bey trocknem Wetter gewöhnlich so spröde und zerbrechlich sind, erweichten.

Unterweges, besonders hinter Kahla nahmen wir, um doch etwas aufzunehmen, das Thlaspi perfoliatum, Rumex Acetosella mit, auch Carex montana, distans, Phascum cuspidatum, und piliferum, welches leztere meist ganz unbeschädigte Haare an den Blättern hatte, die sonst öfters abgefreßen sind. Fer-

pierkapseln von verschiedener Größe versehen seyn, um Mooße, Lichenen, Schwämme ꝛc. ꝛc. sogleich einkapseln und einwickeln zu können, weil sie sonst in dem Behältniße, wo man sie auf der Excursion verwahrt, durcheinander geschüttelt werden und verderben. Auch muß man Hammer und Meißel bey sich haben, um die kleineren Lichenen von Felsen abzuschlagen.

ner Encalypta lanceolata *Roth*, E. vulgaris, Lobaria caesia, radiosa, muralis, Hypnum murale, serpens, Verrucaria oblitterata. Wir hielten uns überhaupt aber nirgends auf, da uns die Gegend bekannt war, und wir eigentlich nicht viel neues zu finden hoffen durften. Ein paarmal standen wir indeß still, um das schöne Thal der Saale zu betrachten, das gewiß jeder mit Wohlgefallen sehen wird, wenn sein Auge auch an Alpengegenden gewöhnt seyn sollte.

Tages darauf erwachten wir frühe an einem der schönsten Morgen. Die Sonne gieng heiter auf. Nur die Berge des Thüringer Waldes, von denen wir einige von dem Gasthause aus erblickten, waren in einem falben Morgenduft verhüllt, welches ihnen ein entfernteres Ansehen gab, wodurch auch ihre Höhe in der Vorstellung durch eine Art von Täuschung gewann. Das Vorgefühl von dem Vergnügen Gebirge zu besteigen, worauf ich seit meiner Abreise von Salzburg hatte Verzicht thun müssen, belebte uns, und erweckte zugleich die Hoffnung, auch Gebirgsschätze einsammeln zu können, die aus so vielen Rücksichten für den Pflanzenforscher

interessant sind. Unsere Verabredungen über den Weg, den wir an diesem Tag nehmen wollten, waren bald in Richtigkeit. Wir verließen vergnügt unser Quartier und giengen auf das Dorf Schwarze zu, von wo wir uns nach dem felsenreichem Schwarzthale zu wenden die Absicht hatten.

Die Gegend, durch die wir wanderten, gewährte uns ihrer abwechselnden Aussichten wegen, angenehme Unterhaltung. Die Berge haben hier nicht mehr das kahle Ansehn, was sie in der Nähe von Jena mehrentheils haben. Sie sind nicht so hoch und jähe, und deshalb mehr cultivirt, oder auch mit Waldungen von verschiedener Art bewachsen. Die Felder und Wiesen haben ein ungemein blühendes Ansehen, und die Ordnung, die allenthalben hervorblickt, fällt sehr angenehm ins Auge. Besonders ist dieses letztere nahe bey Rudolstadt der Fall, wo die Gegenwart des Fürsten manche Verschönerung veranlaßt zu haben scheint, so wie überhaupt die Residenzen sich vor den mehrsten Landstädten durch manche löbliche und geschmackvolle Einrichtungen auszuzeichnen pflegen.

In der Nähe des Flußes entdeckten wir noch einige Spuren von den Verwüstungen des Eisganges in diesem Frühlinge, die besonders auch in Rudolstadt beträchtlich gewesen sind, da das Wasser ungewöhnlich hoch gestiegen ist, und sehr große Eisschollen in seinem Strome geführet hat. Bey Jena stand es am 24. Febr. 12 Fuß über dem mittleren Wasserstande, und die Eisschollen waren 28 Zoll dick, und zum Theil von beträchtlicher Länge und Breite. Man darf sich nicht wundern, wenn dadurch Bäume und Häuser beschädigt oder weggerissen worden. Die betriebsame Hand der Einwohner hatte indeß schon allenthalben die Schäden wieder auszubessern gesucht. Man vergißt im allgemeinen die Verwüstungen, die das Wasser anrichtet, auch bald wieder, da das übergetretene Wasser anderntheils die Wiesen düngt, so daß die Nachtheile durch die Vortheile im Ganzen vielfach überwogen werden. Ja wenn das Wasser nicht etwa alle 4 Jahre beträchtlich übertritt, so fällt die Heuwerbung im ganzen Thal der Saale immer kärglicher aus.

In der rudolstädtischen Gegend fiel uns noch der starke Hopfenbau auf. Bey Jena

baut man viel Brassica Napus, hier sind die Felder, so wie in Bayern mit Humulus Lupulus bepflanzt. Die Art den Hopfen zu pflanzen ist indeß von der in Bayern etwas verschieden. Man behauft ihn hier sehr wenig oder gar nicht und steckt nur kurze schwache Stangen dabey. In Bayern macht man große Haufen um jedes Wurzelnest und richtet Stangen von 30 Fuß Höhe dabey auf. Man sieht überhaupt, daß man in letzterm Lande viel mehr Sorgfalt auf diesen zum Bier so nothwendigen Artickel wendet, und kann zum Theil schon daraus schließen, daß das Bier in Bayern als ein Gegenstand von größerer Wichtigkeit als in Thüringen betrachtet wird. Daß es in Bayern durch die Bank genommen allenthalben um vieles besser als in Thüringen sey, ist bekannt.

In dem Dorfe Schwarze versahen wir uns mit einigen kleinen Proviantvorräthen, da man in dem langen Schwarzthale, wo wir den Tag über zuzubringen willens waren, kein Wirthshaus findet, und giengen auf die Papiermühle, an der Mündung des Thales zu. Unterwegs erblickten wir das alte Bergschloß Blankenburg, auf einem Berge

neben dem Städtchen gleichen Namens. Es sind nur noch einige alte Mauern und verfallne Thürme da, die von der Bauart mancher anderer alten Bergfesten aus den Ritterzeiten sind. In botanischer Rücksicht soll die Höhe, worauf es steht, eben nicht merkwürdig seyn, wie mir mein Freund sagte, der vor einigen Jahren da gewesen ist. Sie besteht größtentheils aus Kalk und ist etwas dürre. An der mittäglichen Seite hat man viel Lavandula spica angepflanzt, welche in dichten Büschen wächst, die reihenweise neben einander stehn. Der Berg, der sich gleich nördlich an Schwarze erhebt, und mit Pinus abies bewachsen ist, besteht aus Sandfelsen. Da findet man verschiedene Verrucarien von einigen Interesse. Unsern Plan gemäß besuchten wir ihn diesesmal aber nicht, obgleich er sich uns etwas imponirend darstellte.

Zwischen Schwarze und der Papiermühle kommt man durch ein kleines Gebüsch, das verschiedene Kryptogamisten enthält. Wir sahen hier Polytrichum aloides, Mnium pomiforme, Hypnum tenue Schraderi, Mnium crudum, und andere gemeine Arten. An

Sexualisten, die gerade blüheten, zeichneten wir Stellaria Holostea, Anthoxanthum odoratum, Orobus tuberosus, Saxifraga granulata, Juncus vernalis und campestris an. Juncus albidus blühete noch nicht. Jetzt näherten wir uns dem Fuß der Berge, die zu dem eigentlich sogenannten Thüringer Walde gehören, immer mehr. Am mehrsten hefteten wir unsere Blicke auf das Schwarzthal, das ziemlich enge und tief eingeschnitten ist. Von seinen Felsen erblickt man aber in der Ferne fast nichts, da diese nicht, wie es bey höhern Gebirgen so gewöhnlich ist, isolirt auf den Bergrücken da stehen, sondern nur auf den Seiten des Thales hervorragen. Alle Berghöhen die man erblickt, haben ein rundes sich ins flache ziehendes Ansehen. Die mehrsten sind bewachsen, oder mit Getreide besäet. Kahle Bergseiten giebt es nicht viele. Nur hier und da am Schwarzthale bestehn einige Stellen ganz aus losem Steingerölle.

Die Papiermühle hat eine angenehme Lage am Ausgange des Thales neben dem rauschenden krystallklaren Wasser. Eine kleine Laube unter einem Baume gewährt einen lieblichen Sitz, und ein Fremder findet die Bewohner

der Papiermühle gewiß beneidenswerth. Wir legten hier einige Sachen ab, da wir zuerst die an der südöstlichen Seite des Flußes gelegenen Berge zu besteigen, und dann nach der entgegengesetzten Seite zu gehen wünschten, auf welchem Wege wir doch wieder nach der Mühle mußten, um den Fluß zu paßiren, über dem weiter hinauf im Thale kein Steg ist.

Die Höhe der Berge am Schwarzthale beträgt vielleicht nicht viel über 1200 Fuß und sie bestehen fast ohne Ausnahme aus Hornsteinschiefer. Ohne mich hier bey jeder einzelnen Stelle, die wir untersuchten, aufzuhalten, will ich lieber einige von den Vegetabilien nennen, die man ziemlich häufig finden kann, und zwar an beyden Seiten des Flußes, wie mich mein Freund versicherte, der die Höhen auf der nordwestlichen, die ich nicht bestieg, einigemale untersucht hat.

Unten, wo es etwas schattig und feucht ist, wächst Onoclea struthiopteris, mehrere gemeine Polytricha, als commune, juniperifolium, aloides, Polypodium dryoptéris in Menge, Bryum undulatum, scoparium etc. An

Felsen findet man Lichen miniatus, Dianthus arenarius, letzterer blühete noch nicht, Collema vespertilio, Psora pezizoides, Racodium rupestre Persoon, verschiedene Jungermannien z. B. Jungermannia asplenioides, complanata etc. Höher hinauf findet man häufig Mespilus Amelanchier, welcher den ersten Anblicke nach etwas verschieden von den Salzburgischen zu seyn scheint, da er hier nicht so groß als im südlichen Deutschlande wird. Bey genauerer Vergleichung entdeckt man indeß keine bedeutenden Abweichungen. Die Blumenblätter sind ein geringes schmäler. Umriß und Bekleidung der Blätter sind bey beyden völlig gleich, wobey es zu bemerken ist, daß der linneische Ausdruck: Folia subtus hirsuta nicht paßt, indem die Blätter auf der Unterseite nur mit einer weichen Wolle überzogen sind, die im Alter abfällt. — Auch wächst hier Cytisus nigricans, Aira montana (die Abart von Aira flexuosa,) Poa trivialis, compressa, nemoralis, Melica nutans und andere gemeine Graßarten, Asplenium septentrionale, Trichomanes, Ruta muraria, alle 3 wie bekannt auf Felsen, Cardamine hirsuta. Die höher liegenden Felsen liefern vorzüglich folgende Cryptogamisten in Menge: Verrucaria atra,

glaucoma, geographia, sulphurea, Gymnostomum Hedwigia, Bryum pulvinatum, Lobaria saxatilis, Verrucaria badia, Oederi, Lobaria stygia, letztre ist indeß ein wenig abweichend von den Harz- und Fichtelbergischen Exemplaren, die ich von meinem Freunde Flörke besitze. Die kleinen Lappen beugen sich nicht so deutlich um, und haben nicht den Glanz, den man an den vorhin genannten bemerkt. Die Exemplare am Schwarzthal sind gleichsam Mittelgeschöpfe zwischen stygia, und fahlunensis. Cladonia gracilis, uncialis, Papillaria, wo die Felsen mit etwas Erde bedeckt sind, auch macilenta, coccinea, und eine große Varietät von uncialis. Ferner Cladonia rangiferina besonders häufig, rangiformis, furcata, cristata, radiata, hybrida, Psora microphylla, Bryum virens, glaucum, canescens, lanuginosum, Psora lactea, wenn dieß nicht vielmehr eine Varietät von Verrucaria faginea auf Stein ist. Mnium androgynum, hygrometricum, crudum, Hypnum compressum, parietinum, proliferum, abietinum, purum, squarrosum, triquetrum und cupressiforme.

Die Holzarten, die am Schwarzthale

am häufigsten vorkommen sind Pinus Abies und picea, Betula alba.

Zwischen diesen findet sich viel Gesträuppe von Vaccinium Myrtillus und Vitisidaea. Es wird jetzt am Schwarzthale aber viel Holz geschlagen und auf dem Flusse weggeflößt. Wir sahen große Reviere, die abgetrieben waren, und wo das gefällte Holz in Klaftern stand. Von der verwüstenden Tannenraupe (Phalaena Monacha Linn.) fielen uns hier keine Spuren auf.

Als wir von dem Berge am rechten oder südöstlichen Ufer des Flußes nach der Papiermühle zurükkamen, fanden wir da Gesellschaft aus Rudolstadt vor. Wir wurden mit vieler Freundlichkeit aufgenommen, und bewirthet, verplauderten bey den guten Leuten eine oder ein paar Stunden, wie man sich so leicht vergißt, wenn es einem an einem Orte gefällt, giengen dann über den Fluß, und auf Schwarzburg zu. Der Weg lauft immer längs dem linken Ufer fort und ist größtentheils im besten Zustande, indem er erst seit einem Jahre beträchtlich ausgebessert ist. Man hat viele Felsen wegge-

sprengt, die ihn beengten, und ihn an der Wasserseite gesichert.

Das Thal ist für den, der noch keine Gebirgsgegenden gesehen hat, sehr anzüglich und mancher wird die jäh aufgethürmten Felsenmaßen zum Theil etwas grausend finden, die besonders auf einigen Stellen den Herabsturz drohen, und theilweise auch seit kurzen herabgestürzt sind, wie dieses mehrere unten liegende Trümmer beweisen. Im Ganzen gehört das Schwarzthal aber nur zu den kleineren Gebirgsparthien. Der Fluß rauscht zwar auf einem Felsenbeete und zum Theil zwischen Schieferblöcken dahin; sein Getöse ist aber nirgends betäubend und seine Wassermaße wird nirgends in Schaum aufgelößt. Das Thal verenget sich hier und da zwar merklicher und seine Felsenmaßen sind von Jahrtausenden vom strömenden Wasser durchschnitten. Aber nirgends verdunkelt es sich, auch hangen die Felsen nirgends über dem rauschenden Wasser. Wie stark wirken dagegen Anblicke, wie die am Passe Lueg im Salzburgischen, und anderwärts auf den Wanderer, wo man von schroffen Felsenwänden, die sich bis zu den Wolken erheben, einge-

schlossen ist, und tief unter sich den weiß schäumenden Fluß toben hört.

Während wir in dem Thale fortgiengen, merkten wir noch mancherley Vegetabilien an, die nicht ganz zu den gemeinen gehörten, als: Bryum apocarpum, Gymnostomum Hedwigia in besten Zustande und großer Menge, Orthotrichum anomalum, Mnium Pohlia, nutans, Hypnum dendroides, sciuroides, albicans, Jungermannia dilatata Hoffmanni, Cladonia racemosa, gracilis, Usnea flaccida Hoffmanni, Lobaria centrifuga. Lichen miniatus, der hier sehr schön, und in Menge wohnte, Collema vespertilionis.

Im ganzen genommen fanden wir aber herzlich wenig, was uns hätte befriedigen können, wovon die Ursachen vielleicht dem herben Winter zuzuschreiben sind, und wir fiengen an von der Ausbeute unserer Reise uns nicht die besten Erwartungen zu machen. Von Sexualisten blühete äusserst wenig und die Cryptogamisten schienen zum Theil verschwunden, zum Theil ganz verkümmert zu seyn, obgleich das Schwarzthal sonst in dieser Rücksicht eine ziemlich reichhaltige Ge-

gend seyn mußte. — Eine kleine Freude hatten wir indeß an einigen Opegraphen, die an der weißen Rinde der Pinus picea wuchsen, und von denen eine, die dazu sehr gut ins Auge fällt, nach Persoons Urtheil, noch ganz neu, das heißt, unbeschrieben ist. Sie hat Aehnlichkeit mit der pulverulenta und Persoon gab ihr einstweilen den Namen Opegrapha vulgaris. Am häufigsten kommt hier ausser dieser die Opegrapha rufescens, und Lychnoides vor. Auch findet man an eben den Bäumen die hübsche Verrucaria albella und limitata, die der weißen Rinde wegen ein sauberes Ansehen haben.

So wie man sich Schwarzburg nähert, erweitert sich das Thal ein wenig, und man trifft wieder etwas Ackerwerk an, was man einige Stunden hindurch nicht sahe, weil das Thal zu enge, und die Bergseiten zu rauh und jähe waren. Noch etwas weiter wird man endlich durch den Anblick des Schlosses überrascht, das zwar alt, rißig, und zum Theil verfallen ist, gleichwohl zwischen den felsigen und waldigen Bergen aber sehr romantisch ins Auge fällt. Der Fürst von Rudolstadt hält sich hier zuweilen im Sommer auf, und man

muß sagen, daß die anzügliche Gegend diese Aufzeichnung verdient. Das Schloß selbst liegt auf einem Felsen, um den sich die Schwarze windet. Am Fuße des Felsen liegt auf der einen Seite das Dorf Schwarzburg, auf der andern ist eine Wiese, die sich längs der Schwarze aufwärts zieht, und die Aussicht sehr verschönert. Zur Rechten stehen hohe Bäume hinter denen sich die Berge erheben. Zur Linken steigt ein lieblicher Hügel mit Laub und Nadelholz bewachsen auf, der eine sehr mahlerische Lage hat. Ueber diesen Hügel ragen die hinterwärts gelegenen höheren Berge hervor. Der Standpunct, wo man die Schönheiten von Schwarzburg am besten übersehen kann, ist in dem Tanzsaale neben dem Wirthshause. Von hier erblikt man das Schloß und den anzüglichen Theil des Thales. - Schade, daß neben dem Schlosse auch ein Gebäude liegt, dessen Nähe sich nicht ganz zu einem angenehmen Sommeraufenthalte schickt, ich meyne das Zuchthaus. Zwar ist die Lage, der natürlichen Befestigung wegen, dazu passend; die Idee des Zuchthauses bey einem Schlosse hat, wenigstens nach meinem Gefühle, aber etwas unangenehmes.

Am 27ten machten wir eine Excursion nach dem Trippstein. Dieses ist ein kleines Häuschen auf der Spitze eines hochliegenden Felsen, wo man eine sehr schöne Aussicht nach Schwarzburg und einem Theile des Thales hat. Man kann zwar auf einem ziemlich kurzen Wege nach dem Trippstein kommen, wenn man die jähe Seite des Berges, von der Schwarze an, erklimmt. Diese ist aber eines Theils etwas beschwerlich zu ersteigen, da sie ganz aus losem Gerölle besteht, andern Theils auch sehr unfruchtbar für unsern Zweck. Wir wählten deshalb den Fuhrweg, der zwar einen grossen Umweg nimmt, den Botaniker dafür aber auf der anderen Seite wieder entschädigt. Seltene Sachen fanden wir in den Waldungen, die wir hier zu untersuchen Gelegenheit hatten, zwar nicht; übrigens aber doch manches, was wir im Schwarzthale noch nicht gesehen hatten. Wir bemerkten noch in dem Hohlwege nach Trippstein nahe bey Schwarzburg Buxbaumia aphylla, Convallaria bifolia, Aira montana, Hieracium murorum, Peltigera venosa, canina, horizontalis, Hypnum abietinum, proliferum, parietinum, Jungermannia asplenioides major et minor.

Die Felsen des Trippsteins zeichnen sich durch den Besitz einer Umbilicaria, nemlich der polyphylla aus, welche indeß auch anderwärts zuweilen noch ziemlich niedrig vorkommt. Die übrigen Kryptogamischen Bewohner des Trippsteins sind ungefähr dieselben, die anderwärts am Schwarzthale gefunden werden, als; Orthotrichum crispum, Polypodium Phegopteris, Hypnum complanatum, rugosum, cupressiforme, Usnea flaccida Hoff: florida, Cladonia spinosa, fusca, Papillaria, Stereocaulon Corallina, Verrucaria badia, Oederi, sulphurea, geographica, punctata, albella. Lichen microphyllus Schrader, Lichen fungiformis Weber, Baeomices roseus. Auch kam hier der Agaricus Aserculorum Schrader vor.

Auf den von Walde entblößten Stellen in der Nähe des Trippsteins standen Polytrichum commune, juniperifolium und piliferum in unbeschreiblicher Menge. Anderwärts giebt es wieder viele Cladonien, als uncialis, uncinata, rangiferina, racemosa, furcata etc. die ganze Rasen bilden. Stellweise wuchert das Bryum purpureum in dieser Gegend.

An Sexualisten ist es hier freylich etwas arm. Am häufigsten fanden wir Carex mu-

ricata, montana, caespitosa, pilulifera, recurva Goodenough oder flacca Hoffmanni, acuta und zwar die kleine Varietät, die Roth nigra nennt, distans, Juncus vernalis, campestris, albidus, Arenaria serpillifolia Sambucus racemosa, Nardus stricta, Trollius europaeus, Stellaria Holostea. Die Gegend um Schwarzburg ist überhaupt aber nicht reichhaltig an Sexualisten, weil sie zu waldig ist. Auch hat sie keine seltene Pflanzen. Was man etwa dahin rechnen möchte wäre vielleicht Aethusa Meum, Teucrium Scorodonia, Digitalis purpurea, Circaea alpina, die hier herum gefunden werden, jetzt aber noch nicht blüheten.

Nach unserm Plane wollten wir von Schwarzburg nach dem Schneekopf hinter Ilmenau, um eine von den beyden größten Höhen des Thüringer Waldes zu besteigen. Wir brachen daher den 28ten auf und giengen über Königssee und Langenwiese nach Ilmenau. Eine halbe Stunde von Schwarzburg besahen wir einen Alabasterbruch, wo weisser, und bandförmig weiß und roth gestreifter Alabaster bricht, den die Züchtlinge in Schwarzburg zu allerley Platten und dergleichen verarbeiten müssen.

In der Gegend des Alabasterbruches kommt man ganz aus dem Walde heraus. Das Land ist frey, und mit Dörfern bedeckt. Der Horizont ist ziemlich gleichförmig, ohne die jähen Felsenhäupter, die man in Bayern und in den östreichischen Staaten so häufig am Horizonte emporsteigen sieht. Etwas zeichnet sich indeß eine allmählich sich erhebende ausgedehnte Höhe aus, die man die Kaiserskuppe nennt, weil die kaiserlichen Truppen hier im 30jährigen Kriege beynahe ein Jahr verschanzt gestanden haben. Auch den Singerberg, den Kückelhahn, den Burzelberg bemerkt man vor andern.

Der Weg, den wir zu nehmen hatten, führte uns mehrentheils durch Aecker und andere angebaute Gegenden, wo wir wenig bemerkenswerthes anzeichnen konnten. In einem etwas sumpfigem Gehölze nahmen wir die Viola palustris auf, und weiterhin in einigen Pfützen fanden wir die Chara flexilis, Callitriche intermedia, Mnium palustre, Hypnum uncinatum, und am etwas sandigen Rande eines nahen Teiches das Phascum subulatum.

In Ilmenau giengen wir am Abend nach

dem sogenannten neuen Hause, eine Viertelstunde vor der Stadt, wo wir verschiedene Herren, und auch den Herrn Bergrath Voigt, den wir suchten, anzutreffen das Vergnügen hatten. Hier finden sich die Ilmenauer öfters gegen Abend ein, um sich gesellig zu unterhalten.

Am andern Morgen giengen wir nach erhaltener Einladung nach dem Herrn Bergrath, um seine zahlreiche Sammlung von Mineralien zu sehen. Sie ist nach den karstenschen Tabellen geordnet, und es fehlen ihm in allem nur 8 Species, um diese vollständig zu besitzen. Er hat sehr ausgezeichnete Stücke; besonders vollständig findet man die Producte der Thüringischen Gegend bey ihm, wie man dieses schon ohnehin vermuthen darf. Als Botaniker achteten wir auch auf die kleinen Pflanzen, die hier und da noch an manchen Steinen befindlich waren. An einem Stück verhärteten Talg mit Granaten aus dem salzburgischen Zillerthale waren noch Ueberbleibsel von der Andraea petrophyla. An einem anderen Stücke eben daher saß Verrucaria geographica, und an einem Stücke Stein von Ufer des Delawar Flusses aus

Pensylvanien das Orthotrichum anomalum. Kapseln hatte es aber nicht.

Unserm Plane, den Schneekopf zu besuchen, waren wir aber schon vor unserer Ankunft in Ilmenau ungetreu geworden. Wir fanden die Pflanzenlosigkeit allenthalben wirklich noch grösser, als wir sie vermuthet hatten, und zwar zu groß, als daß wir auf dem Schneekopfe eine Belohnung für unsere Mühe einzuerndten hoffen durften, da dieser, wie wir wusten, ganz mit Vaccinium und Sphagnum überzogen ist, wo keine dichteren Waldungen sind. Wir hatten daher den Entschluß gefaßt nach Gotha zu gehen, und den Herrn Rath Bridel zu besuchen. Auf dem Wege dahin wurden wir ausser dem Herrn Bergrath Voigt noch von dem Herrn Doctor Schlegel begleitet, welche die Güte hatten uns erst nach der Porzellan-Fabrike und dann nach dem alten Ritterschlosse Elgersberg zu führen, das noch jezt von der von Witzlebenschen Familie bewohnt wird, deren Wappen mit der Jahrzahl 1088. an der einen Seite eingemauert ist. Wir fanden hier noch manches, was an jene Zeiten des Faustrechts und an die so oft beschriebenen Eigenheiten des Ritterwesens

erinnerte, wohin ich unter andern auch einen Saal rechne, der ganz mit Gemählden der Familie und einiger Fürstlichen Personen behangen war. Interessanter für uns waren indeß die jetzigen Bewohner, da sie mit den, den alten Rittern gerühmten Tugenden, auch den aufgeklärten gebildeten Geist unserer Tage verbinden *).

Unser Weg führte uns jetzt immer neben dem eigentlichen Thüringer Walde hin, bis auf eine Höhe, von wo wir mit einem Male eine weite Aussicht nach dem ganzen nördlichen und oft westnördlichen Horizonte hatten. Von hier sahen wir das hübsche Gotha mit der Sternwarte auf dem Seeberge dabey, in einer Entfernung von etwa 6 Stunden. Wenn das Wetter ganz heiter gewesen wäre, hätten wir gewiß auch Langensalza und Mühlhausen sehen können, da diese Oerter nicht hinter Anhöhen versteckt liegen, so wie Erfurt und Weimar, von denen wir daher auch nichts gewahr wurden. Ja man muß bey ganz heiterer Luft über Thüringen hinweg den ganzen

*) Herr von Witzleben ist Major in Königl. Preußischen Diensten.

Harz erblicken, da man diesen sogar von mehreren Stellen in der Ebene bey Erfurt und Weimar und anderwärts in ähnlicher Entfernung sieht.

Unser Besuch beym Herrn Rath Bridel war leider von kurzer Dauer, da er gleich nach Hofe gerufen wurde, so wie wir ihn auch schon Tages zuvor verfehlt hatten. Er zeigte uns unter andern die Zeichnungen zu den Kupferstichen, die in Tom. II. pars II. seiner Muscologia vorkommen werden. Dieser Theil wird etwa Ostern 1800 erscheinen, und die Hypna enthalten. Dann folgt noch ein Theil mit den übrigen Moosen und einer Menge von Nachträgen, wozu schon jetzt mancher vorräthig liegt.

Der Herr Rath Bridel hat in seinen Herbarium besonders viele Schweizerische Pflanzen. Die Moose, von denen er eine beträchtliche Anzahl zusammen gebracht hat, bewahret er uneingekapselt in Bogen von weissen Papier auf.

Den Herrn Hofrath Grimm, den Verfasser der Eisenachschen Flora verfehlten wir, da er nicht zu Hause war. Er soll eine sehr

zahlreiche Sammlung von Monadelphisten in seinem Garten ziehen. Den Herrn Doctor Bieber, der die Giftpflanzen herausgiebt, besuchten wir auch. Bis jetzt hat er etwas über 100 Exemplare abgesezt, und man müste wünschen, daß sein Werk besonders in viele solche Hände käme, die auf keinen andern Wege eine genaue Kenntniß der schädlichen Pflanzen erlangen können. Schade indeß, daß die Pflanzen so schlecht aufgelegt sind, und daher zum Theil etwas unkenntlich werden.

Abends sezten wir unsere Reise nach Erfurt fort. Wir wollten da den Herrn Doctor Naumburg besuchen, allein die traurige Nachricht von seinem Tode beraubte uns des Vergnügens. Die Wissenschaft verlohr an diesem vortreflichen Gelehrten sehr viel. Seine Stelle wurde an den würdigen Herrn Doctor Bernhardi übertragen, von welchen wir in der Botanik manche Verbesserung und genauere Bestimmung zu hoffen haben. Nachdem wir die beyden botanischen Gärten besucht hatten, giengen wir über Weimar nach Jena zurück, wo wir den 4ten Juni eintraffen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1800

Band/Volume: 1800

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: II. Botanische Reise nach dem Thüringer Walde im May 1799. Vom Herrn Dr. C. F. Wagner. 49-74